

Grenzgang 2009



Festschrift

Grenzgang Gopfelden 2009



**Historischer Festzug
Brauchtum und Handwerk**

**- Festschrift -
25. Juni bis 29 Juni 2009**

Festschrift Grenzgang Goßfelden 2009

Historischer Festzug

Brauchtum und Handwerk



Hrsg. vom Grenzgangverein Goßfelden e.V.

Festschriftausschuss:

Gisela Görmar, Karl-Heinz Görmar, Dr. Joachim Hengstl,
Johannes Katzer, Heike Schmidt, Heiko Schmidt, Anneliese
Witzel

Der ungehobene Schatz vom Weißenstein

Auf dem Bergkessel des Weißensteins zwischen Wehrda und Goßfelden hoch über einer Fluss Schleife der Lahn befinden sich die Mauerreste der Burg Weißenstein. Ihre Erbauung dürfte im 9. oder 10. Jahrhundert anzusetzen sein. Aus den Brandspuren kann auf eine Zerstörung der Anlage durch Feuer im 11., spätestens aber zu Beginn des 12. Jahrhunderts geschlossen werden.

Errichtet nahe dem alten Fernverkehrsweg der Weinstraße, lassen die erhaltenen Fundament- und Mauerreste die Erweiterung dieser kleinen karolingerzeitlichen Kontrollburg in drei Bauphasen erkennen. Zunächst wohl als kleines Turmhaus am Rand des Burgplateaus erstellt, wurde die Anlage im 10. Jahrhundert zu einer Turmburg erweitert.

In einer dritten Ausbauphase ist ein zweigeteiltes palastartiges Wohngebäude sowie ein Dreiecksvorbau am Turm angefügt worden, sodass ein Bergfried mit fünfeckigem Grundriss entstand. Die Anlage wurde zudem durch eine Schutzmauer umgeben.

Die Nutzung und auch die Umstände der Zerstörung der Burg sind bis heute ungewiss. Mit der Burg verbunden ist die Sage vom Weißenstein. Jacob und Wilhelm Grimm haben sie in ihre Sammlung der Deutschen Sagen aufgenommen. Illustriert wurde sie mit einer Federzeichnung von Otto Ubbelohde um 1915.

Nach der Sage wohnte auf dem Weißenstein früher ein grausamer Ritter namens Kuno. Der plagte die Leute von Wehrda und anderen Dörfern der Umgebung. Sie mussten ihm Zins und Zehnten zahlen und dazu noch Frondienste leisten.

Einmal bewachte ein junger Mann aus Wehrda nachts sein Feld und schoss ein Reh an. Dabei wurde er von den Männern des Ritters ertappt und auf die Burg geschleppt. Dort brannte man ihm das Zeichen eines Wilddiebes, ein Hirschgeweih, auf die Backe. Dann wurde er zum Tor hinausgepeitscht.

Da beschlossen die Wehrdaer, sich zu rächen. Das Schloss war sehr fest und wurde stark bewacht. Sie wussten aber, dass der Ritter seine größte Lust an dem Schwertertanze hatte. Deshalb baten sie ihn um die Erlaubnis, diesen Tanz vor ihm auf der Burg aufführen zu dürfen. Sie erhielten Einlass. Kaum aber hatte der Tanz begonnen, als die Bauern den Ritter und seine Mannen überfielen und alle erschlugen. Darauf wurde die Burg gänzlich zerstört.

Das Edelfräulein warf ihr goldenes Spinnrad nebst anderen Schätzen den steilen Berghang hinab in die Lahn. Alle sieben Jahre steigt das Rad vom Grunde empor, und wer dann das Glück hat, kann es sehen und herausziehen.